

Referieren Sie mit Hilfe der Karte „Europa nach dem Wiener Kongress“ über die großen Themen des „langen 19. Jahrhunderts“ nach Aufklärung, Französischer Revolution und Napoleonischer Befreiungskriege!

Der Wiener Kongress erstreckte sich vom 18. September 1814 bis zum 9. Juni 1815.

Er legte in Europa die Grenzen neu fest und definierte neue Staaten. Anlass dazu war die Niederlage von Napoleon, der zuvor die politische Landkarte von Europa wesentlich veränderte.

Unter der Leitung des österreichischen Außenministers Metternich berieten Vertreter aus etwa 200 europäischen Staaten, Herrschaften, Körperschaften und Städten. Die führende Rolle spielten jedoch die Großmächte Russland, Großbritannien, Österreich und Preußen.

Wie man auf der Karte „Europa nach dem Wiener Kongress“ deutlich erkennen kann, wurden die Ziele der Konservativen durchgesetzt. Es sind insgesamt 5 Großmächte zu erkennen: Russland, Großbritannien, Österreich, Preußen und Frankreich. Polen wurde zwischen Russland, Österreich und Preußen aufgeteilt. Außerdem erhielt Russland neben dem Königreich Polen auch Finnland und Bessarabien.

Der Kongress hatte mit der Rückgängigmachung der Eroberungen des revolutionären und napoleonischen Frankreichs sein Hauptziel erreicht. Auf Kosten Frankreichs und der erneuten Teilung Polens wurden die Großmächte Preußen, Österreich und Russland gestärkt.

Was die Gestaltung der inneren staatlichen Zustände angeht, war der Kongress eher von restaurativen Grundsätzen und einer grundsätzlichen Skepsis gegenüber allen revolutionären, liberalen und nationalen Bestrebungen geprägt. Für die deutschen Staaten war die Schaffung des Deutschen Bundes das zentrale Ergebnis des Kongresses. Aber der Deutsche Bund war aus Sicht vieler Zeitgenossen primär ein Instrument zur Unterdrückung nationaler und liberaler Bewegungen. Er gewährleistete die Sicherheit und Unabhängigkeit der Bundesmitglieder. Es gelang allerdings nicht, die politischen Bewegungen auf Dauer auszuschalten. Die Kampfbegeisterung nach der Aufklärung und der Französischen Revolution ließ sich nicht unterdrücken. Der Freiheitsgedanke der Liberalen nach einem Nationalstaat, Einheit, Gewaltenteilung, Menschen- und Bürgerrechte, Gewaltenteilung und politische Mitbestimmung war durch viele Gemeinsamkeiten, wie Sprache, Kultur und Geschichte ungebändigt. So gründete sich am 12. Juni 1815 die Deutsche Burschenschaft in Jena. Ziel der neugegründeten Gruppe war die Herstellung einer Einheit Deutschlands. Das Vorgehen der Deutschen Burschenschaft gipfelte 1817 im Wartburgfest. Es ermöglichte erstmals einen Gedankenaustausch zwischen den Führern der Liberalen und trug entscheidend zur gegenseitigen Angleichung bei. Die Burschenschaft demonstrierte gegen die reaktionären Kräfte in den wieder entstandenen deutschen Kleinstaaten und kämpfte für eine freiheitliche Verfassung. Jedoch wurden diese Burschenschaften bei den „Karlsbader Beschlüssen“ 1819 von den Konservativen verboten. Es wurde die Pressezensur eingeführt, die Meinungsfreiheit abgeschafft und revolutionär gesinnte Lehrkräfte entlassen. Auch ein weiterer Versuch der Liberalen beim „Hambacher Fest“ 1832, bei dem ca. 20-30.000 Bürger beteiligt waren, scheiterte. Die liberalistische Bevölkerung verlangte die Herstellung der nationalen Einheit, Durchsetzung der Volkssouveränität, sowie die internationale Solidarität der Völker gegen die Reaktion. Das Fest endete jedoch mit dem Verbot aller politischen Vereine und der zum Teil jahrelangen Inkerkerungen der führenden Personen des Hambacher Festes.

Nach dem Wiener Kongress ist ganz Europa von den Machtkämpfen der Liberalen und Konservativen geprägt. Es scheint, als ob die Konservativen endgültig siegen und nur noch mit kleinen Unruhen der Fortschrittlichen zu kämpfen haben. Doch der ständige Kampf zwischen Restauration und Fortschritt spielte noch im ganzen langen 19. Jahrhundert eine große Rolle. Der Gedanke nach Nationalität war keineswegs mehr aus den Köpfen der Menschen wegzudenken.